

Brühler Zeitung

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus monatlich 4 Mark oder durch die Post bezogen vierteljährlich 12 Mark. — Telegramm-Adresse Brühler Zeitung Brühl a. Rh., Fernruf 108 und 109.

Brühler Volksblatt
Amtsblatt der Stadt Brühl
Verleger: R. K. K. Nr. 12742 — Verlagsstelle: Schloßstr. 28

Anzeigenpreis: Die einspaltige Colonnette oder deren Raum 70 Hg., von auswärts 80 Hg., im Reklamenteil 3 Mark. — Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanzanzeigen 1.00 Mf.

Nr. 276.

Mittwoch, den 30. November 1921.

24. Jahrgang

Weltkonferenzen statt Völkerbund.

Zu den vielen Plänen, die auf der Washingtoner Konferenz ausgebracht worden sind, gehört auch der einer ständigen Abhaltung von Konferenzen, die einen allgemeineren Charakter tragen sollten. Man denkt dabei vor allem an eine Verbreiterung der Basis der gegenwärtigen Washingtoner Konferenz, so zwar, daß eine Organisation unter Hinzuziehung nicht nur der Großmächte, sondern auch aller kleineren Staaten, vor allem aber auch der besiegten Mittelmächte zustande käme. Die amerikanischen Absichten gehen dabei unverkennbar darauf hinaus, die gegenwärtige völkerbündliche Verständigung auszuweiten, zugunsten der eben umschriebenen Völkervereinigung. Um Deutschland für diesen Plan zu gewinnen, und ihm den Zutritt zu dieser Vereinigung aller Nationen zu ermöglichen, soll es eingeladen werden, den in Washington schließlich zu treffenden Abmachungen beizutreten. Auch die wirtschaftlichen Fragen, die voraussichtlich in den, anfangs des nächsten Jahres wiederum in Washington stattfindenden Konferenzen besprochen werden sollen, sollten Deutschland Veranlassung geben, sich unmittelbar an der Erörterung dieser Probleme zu beteiligen. Von amerikanischer und englischer Seite ist angeregt worden, daß schon zu den jetzigen Erörterungen, insbesondere aber zu den Vorbesprechungen über das weltwirtschaftliche Problem Deutschland hinzugezogen werde. Man rechnet sogar damit, daß eine derartige Einladung schon in nächster Zeit an Deutschland ergeht. Nach den Plänen der amerikanischen Regierung soll diese neue Völkervereinigung eine Art internationaler Weltgerichtshof darstellen, der in regelmäßigen Zeiträumen alle strittigen Fragen des internationalen Rechts behandeln und entscheiden soll. Auf diese Weise glaubt man eine gewisse Garantie für den Weltfrieden schaffen zu können. Die in Washington beteiligten Großmächte sollen sich mit diesen Plänen bereits einverstanden erklärt haben, was aber noch lange nicht zu sagen braucht, daß er nun tatsächlich Verwirklichung findet.

Es ist auch damit zu rechnen, daß dieser Plan sehr rasch Verwirklichung findet. Man hat sich daher in Washington auch schon mit einer vorläufigen Lösung dahin befaßt, daß die im Frühjahr geplante neue Konferenz sich nicht allein mit Abrüstungsfragen und mit den Problemen des fernen Ostens, sondern vor allem auch mit den europäischen Dingen beschäftigt, daran haben England und Frankreich gleichfalls ein Interesse. Aber man muß auch berücksichtigen, daß selbst die Frage der Landabrüstung auf dieser jetzigen Washingtoner Konferenz nicht erledigt wird. Der Widerstand Frankreichs war bislang nicht zu überwinden und es hat vorläufig auch gar nicht den Anschein, als ob bis zum Abschluß der Washingtoner Konferenz, die in der ersten Hälfte des Dezember erwartet wird, das möglich sein wird. Uebrigens scheint man sich in Washington selber damit abgefunden zu haben, daß man sich über diese Probleme erst später unterhält. Man glaubt insbesondere, daß im Frühjahr die politische Situation ein anderes Gesicht tragen wird, als es heute der Fall ist.

Wir freilich können nicht glauben, daß diese Situation dann einer Landabrüstungsdebatte günstiger sein soll als heute. Es ist heute nämlich noch gar nicht so ausgemacht, daß diese Washingtoner Konferenz, die dem Frieden dienen soll, mit einem „Erfolg“ endet, der den Weltfrieden auf das schwerste in Gefahr bringt.

London, 30. Nov. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Japan, China und England haben in den letzten Tagen eine Zuspitzung erfahren. Die englische Abordnung in Washington steht auf dem Standpunkt, daß die Entschließung Roosevelt gar nichts mit der gegenwärtigen Verwaltung Chinas zu tun habe und daß ein internationales Konsortium eingesetzt werden müsse, weil dieses keinen politischen Charakter habe, sondern nur die Vereinigung von Finanzleuten der vier Nationen bilden wird, damit diese gemeinsam alle künftigen chinesischen Anleihen abschließen sollen. Die Frage des Konsortiums ist von der zweiten Kommission bisher noch nicht erörtert worden.

Die Engländer erklären, daß ein Konsortium das beste Mittel wäre, um eine Einigung zwischen Frankreich, Amerika und Japan zustande zu bringen. China wendet sich mit großer Schärfe gegen die Einsetzung eines solchen Konsortiums, weil es darauf besteht, daß seiner Regierung weiterhin das Recht vorbehalten bleiben solle, mit den auswärtigen Mächten solche Verträge abzuschließen, die ihm als notwendig erscheinen. Die Chinesen sind bekanntlich bereits soweit gegangen, mit dem Verlassen der Konferenz zu drohen, wenn die englischen Vorschläge, die allerdings bisher nicht eingebracht wurden, erörtert werden sollten. Andererseits erklären die Chinesen offen, daß sie den Rücktritt Japans von seinen Konzessionen, die ihnen in Schantung verliehen worden sind, unbedingt fordern müssen. In dieser Hinsicht haben die Japaner noch keine Erklärung abgegeben und man hat auch keinerlei Mitteilung darüber, in welcher Weise sie einer Lösung dieses Problems näherzutreten wollen.

Die einzigen praktischen Erfolge, die die Konferenz bisher errungen hat, bestehen darin, daß Japan und England auf ihre Exterritorialität in China verzichtet haben. Wenn dies auch ein Erfolg ist, so muß er doch gegenüber allen großen Zielen, welche die Konferenz verfolgt, als bescheiden bezeichnet werden. Doch hat die amerikanische Delegation die Ueberzeugung, daß es durch private Besprechungen gelingen wird, ein Kompromiß zustande zu bringen, damit die Konferenz nicht ohne einen praktischen Erfolg auseinandergehe. Allerdings wird rasche Arbeit geleistet werden müssen, da nämlich Mitte Dezember die Engländer nach Hause zurückkehren wollen.

Großen Wert wird man in Washington darauf legen, daß vor einer neuen Beratung in der amerikanischen Hauptstadt eine intereuropäische Konferenz zusammentritt, die die dringendsten Fragen, die Europa nicht zu Ruhe kommen lassen, aus der Welt schafft. Und wenn erst einmal das Terrain in Europa selbst bereinigt sei, so glaubt man, daß dann in Washington viel raschere Arbeit geleistet werden können.

Dr. Rathenau und Dr. Simon in London.

U. London, 30. Nov. Dr. Rathenau und Dr. Simon, ökonomischer Sachverständiger, sind in London angekommen. Sie haben heute mittag eine Unterredung gehabt mit Sir Robert Biddersly, einem bekannten Bankier, und nachher mit Sir Robert Horns, dem Finanzminister, sowie mit Lord D'Alton, dem englischen Gesandten in Berlin, und Bradbury, dem Führer der englischen Delegation bei der Wiederherstellungskommission in Paris. Die Blätter melden, daß auf dieser Konferenz ein Vorschlag in Erwägung gezogen wurde, wonach die Alliierten ein Moratorium für die Zahlung der deutschen Schulden zugestehen sollen, unter der Bedingung, daß Deutschland die Anfertigung von Papiergeld einschränkt. Ein derartiger Vorschlag bezweckt die Hebung der deutschen Valuta und die Zulassung Deutschlands zum normalen Handelsmarkt. In maßgebenden Kreisen vernimmt man, daß die Frage der Entschädigung einen Punkt der Besprechungen bildet. Man betont, daß die jetzigen Besprechungen ausschließlich ein Ministerium betreffen und zwar das Schatzministerium. Die besprochenen Fragen werden das Gebiet der auswärtigen Politik nicht berühren.

Die Fortführung der Kreditaktion.

U. Berlin, 30. Nov. Der „Berliner Lokalanz.“ meldet: In der gestrigen Sitzung des Präsidiums des Reichsverbandes der Deutschen Industrie erstattete Hugo Stinnes Bericht über seine Londoner Besprechungen. In der Aussprache nahmen auch die Mitglieder des Reichsverbandes teil, die in den Ausschuss zur Prüfung der Frage der Eisenbahnen gewählt worden waren. Man kam überein, Geheimrat Bücher, den Generalsekretär des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zum Reichsfinanzminister zu entsenden. Dr. Wirth hatte sich vor einiger Zeit mit Vertretern der Wirtschaftskreise darüber unterhalten, eine aus Mitgliedern der Industrie und der Finanz gewählte Kommission von sechs Herren zu bestimmen, die mit den englisch-amerikanischen Wirtschaftskreisen über die Kreditfrage in Verbindung treten soll. Geheimrat Bücher soll nun den Kanzler davon in Kenntnis setzen, daß der Reichsverband mit diesem Vorschlag einverstanden ist. Die Kommission selbst soll von Dr. Wirth bestimmt werden. Die Verhandlungen mit dem Ausland sollen also fortgesetzt werden. Den deutschen Industriellen kommt es nicht nur auf den Kredit für den 15. Januar an, sondern vor allem darauf, einen neuen Zahlungsmodus zu finden, damit wir nicht nach diesem Termin alsbald wieder in die gleiche Notlage geraten. Ueber die Wege, die dazu führen können, ist in London ausführlich gesprochen worden. Daß hier noch große Hindernisse zu überwinden sind, versteht sich von selbst. Nach der gestrigen Vormittagsitzung des Präsidiums hielt laut Berliner Tageblatt am Nachmittag der Kreditausschuss eine Sitzung ab, in der über die am Vormittag getroffenen Vereinbarungen noch einmal beraten wurde.

Die köstliche Perle.

Original-Roman von Karl Schilling.

42. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Ein feines, aber scharfes und anhaltendes Läuten antwortete:
Im gleichen Augenblick stand ihm schon ein Mann gegenüber, wohl schwerlich der Besitzer; denn er konnte nicht mehr als dreißig Jahre zählen.
„Könnte ich die Ehre haben, Herrn Waterson persönlich zu sprechen?“
„Waterson ist mein Name.“
„Sie sind der Besitzer?“
„Gewiß, und womit könnte ich dem Herrn dienen?“
„Wenn es dem Herrn beliebt, bediene ich mich sehr gern der deutschen Sprache.“
Der Doktor schaute erstaunt auf.
„Sie sind der deutschen Sprache mächtig?“
„Ich habe sieben Jahre in Deutschland gearbeitet, in Karlsruhe und Berlin.“ Dabei lernt man das Deutsche lieben und sprechen. Der Herr ist aus Deutschland?“
Falkner bejahte.
„Es wäre mir eine Freude, mich der Muttersprache des Herrn bedienen zu können!“
Falkner lächelte. „Wie es Ihnen beliebt!“ Ihm war der Vorschlag des Juweliers nur sympathisch. Er konnte dadurch seine Angelegenheit besser zur Verständigung bringen. Mein Name ist Falkner.
Waterson verneigte sich stumm.
Vielleicht ist es dem Herrn Falkner angenehmer, wenn wir die Sache ganz ungestört in meinem Privatkontore erörtern können?
„Ich wäre Ihnen dankbar!“
Waterson drückte auf einen Knopf an der Hinterwand des Ladens. Die Füllung öffnete sich und legte den Blick auf eine kurze eiserne Wendeltreppe frei.
„Darf ich bitten!“
Nun schritten sie die Stiege hinauf. Sie führte in ein kleines Rabinett, des Privatzimmers des Meisters.

Höflich bot Waterson dem Doktor einen Sessel an, dann nahm er selbst an seinem Schreibtische Platz. Sein Blick ruhte gespannt auf dem Deutschen.
Und nun begann Falkner zu erzählen von seinem Vater, vom Raube der köstlichen Perle und von ihrer Depositionierung bei einem gewissen Juwelier Waterson.
Mit großem Interesse hörte der Geschäftsmann zu, aber je länger der Doktor erzählte, umso ernster wurden seine Gesichtszüge.
Falkner hatte geendet.
Waterson erhob sich.
„Die Sache ist merkwürdig, sehr merkwürdig. Ich entsinne mich einst am Innungsabend die Grundzüge Ihrer Geschichte gehört zu haben. Sie hatten sich an unseren Obmann gewendet?“
Falkner nickte.
„Der Name des Juweliers wurde uns damals genannt. Die Angelegenheit — verzeihen Sie — erschien uns zu abenteuerlich, als daß wir uns ernstlich damit beschäftigten. Nun sehe ich, es ist Ihnen damit Ernst, bitterer Ernst, ja, Sie suchen sogar den Schmud bei mir. Es tut mir außerordentlich leid, daß ich Ihnen keinerlei Hoffnung geben kann. Ich bin der einzige dieses Namens in unserem Gewerbe.“
„Sie können doch unmöglich bei Ihrer Jugend das Geschäft schon lange führen?“
„Seit drei Jahren.“
„Und Ihr Vorgänger?“
„Ist mein unglückseliger Vater.“
Falkner schaute fragend auf.
„Ja, warum soll ich Ihnen das verschweigen? Er gehört zu den Unglücklichsten der Menschen, er ist seit drei Jahren — irrsinnig.“
„Seien Sie meines aufrichtigen Mitleids versichert. Ich bin Arzt und verstehe mich auf die Behandlung Geisteskranker. Könnte ich Ihren Herrn Vater sprechen, vielleicht entsinnt er sich doch der bei ihm gelaufenen kostbaren Perle?“
„Das ist ausgeschlossen. Er ist tobkräftig, sitzt in der Isolierzelle und duldet nicht minutenlang eine fremde Person um sich.“

„Und hat er Ihnen keinen Schmud übergeben?“
Der Juwelier schüttelte den Kopf.
„Gott ist mein Zeuge! Nein!“
„Nichts von einem solchen erzählt?“
„Nicht das geringste.“
„Das ist für mich allerdings sehr, sehr niederschlagend.“
„Haben Sie denn irgend einen Beweis für die Richtigkeit Ihrer Forderung?“
„Doch, doch!“
Vorichtig griff der Doktor zur Zigarettasche des Rodes und nahm behutsam das Schlüsselschloß heraus. „Das soll der Schlüssel zum Schmudkasten sein.“
Interessiert nahm ihn Waterson zur Hand.
Lange betrachtete er ihn aufmerksam, drehte und wandte ihn nach allen Seiten.
„Eine sehr gebiegene Feinarbeit! Sie gestatten doch!“
Der Juwelier war näher an den Schreibtisch getreten. Ein Druck, und aus der Birne eines Glühlämpchens spielte helles, scharfes Licht.
Langsam griff er zur Lupe und betrachtete den Schlüssel mit gespanntester Aufmerksamkeit. Da plötzlich — ein halboberdrückter Schrei des Entsetzens, dann überzog tiefe Blässe sein Antlitz. Er trat auf Falkner zu. Seine Stimme zitterte:
„Mein Herr, sehen Sie, sehen Sie! Hier drei Millimeter über dem Schlüsselbarte eine kleine Schlange mit einem Krönchen. Es ist das Geheimzeichen unseres Hauses, unserer Firma. Der Schlüssel ist bei uns gedreht worden, er muß von meines Vaters Hand gefertigt sein.“
Schnell trat Falkner hinzu. Nur nach langer Betrachtung vermochte er das Zeichen zu entdecken, das Laien augen sicher unsichtbar blieb.
„Bringt uns dies weiter, läßt es mich hoffen —?“
Der Juwelier erwachte aus seiner Starre. Eine große Aufregung bemächtigte sich seiner.

(Fortsetzung folgt.)

Man färbe daheim nur mit echten Brauns'schen Stofffarben und fordere die lehrreiche Gratisbrochure von Wilhelm Brauns, G. m. b. H. Quedlinburg a. N.

Wiesbadener Abkommen und Reparation.

M. Haag, 30. Nov. „Daily Telegraph“ meldet, daß die letzte an Frankreich gerichtete Note über die Reparationsfrage nicht nur die Frage stelle, wann Frankreich bereit sein wird, die interalliierte finanzielle Uebereinkunft vom 13. August zu ratifizieren, sondern daß die Note außerdem sagt, daß die Billigung des Wiesbadener Abkommens solange nicht zu erwarten sei, bis die interalliierte finanzielle Uebereinkunft ratifiziert ist. „Daily Herald“ meldet, England würde sich keinesfalls an neuen Sanktionen beteiligen. Wenn Frankreich sich weigere, das Moratorium zu bewilligen, so würde England Deutschland ermutigen, zu erklären, daß es nicht zahlen könne.

Die Bedingungen für den Fall eines Moratoriums

M. London, 30. Nov. „Evening Standard“ meldet, daß, falls Deutschland ein Moratorium bewilligt wird, Deutschland folgende Bedingungen annehmen müsse: 1. die deutschen Finanzen werden innerhalb zweier Jahre revidiert; 2. scharfe Maßnahmen gegen die Massenfabrikation von Papiergeld; 3. eine alliierte Aufsichtskommission über die deutschen Finanzen wird in Berlin errichtet. Das Blatt weist darauf hin, daß es nicht notwendig ist, daß alle Alliierten diese Regelung gutheißen, da die Bestimmungen des Artikels 13 des Versailler Vertrages für diesen Fall keine Einstimmigkeit vorsehen.

Die Pferdeablieferung.

Die Pferdeablieferungen zur Erfüllung des Friedensvertrages an Belgien, Frankreich, Italien und Rumänien nehmen ihren Fortgang. Neu aufgenommen wird die Lieferung von Rindern der Simmentaler-, Pinzgauer und Frankentaler, deren Anlieferung auf süddeutschen Sammelstellen zu erfolgen hat. Die Ausschreibung dieser Tiere erfolgt in den nächsten Tagen durch die Viehablieferungskommission Berlin, Charlottenstraße 18. Die Bedingungen sind bei der Viehablieferungskommission selbst oder bei den in der Ausschreibung aufgeführten Stellen einzusehen oder durch sie zu beziehen.

Die ausländischen Arbeitervertreter beim Reichskanzler.

M. Berlin, 30. Nov. Der Reichskanzler empfing gestern in Anwesenheit des Reichspräsidenten die Mitglieder der Genfer internationalen Arbeiterkonferenz, die zurzeit wegen der Deutschen Werke in Deutschland weilten. An dem Zusammensein nahmen teil der Vizekanzler und Reichsfinanzminister Bauer, Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, Reichspräsident Loh, Vertreter des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes und der Direktor der Deutschen Werke.

Vorfälle für die kommende Arbeitslosigkeit.

Im Reichsarbeitsministerium hat am 10. November unter dem Vorsitz des Ministers Dr. Brauns eine Besprechung der Spitzenverbände der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer darüber stattgefunden, ob und wie sich schon jetzt Maßnahmen für die kommende Arbeitslosigkeit schaffen lassen, mit der das Ministerium rechnet. Wie der Minister einleitend ausführte, seien zwar nachdrückliche Bemühungen um Vereinstellung von Arbeit für die kritische Zeit im Gange, aber sie würden die Arbeitslosigkeit nur mildern, nicht vermeiden können. Selbsthilfe der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sei also unentbehrlich. Es könne daraus geschlossen werden, daß die Arbeitslosenversicherung soweit voranzunehmen, daß die Beiträge schon jetzt erhoben werden, um dann als Rücklage für die Übergangszeit zu dienen. Es

Buntes Allerlei

Ein Grab, auf dem kein Gras wächst.

In Montgomery, der Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft in Nordwales, ist jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit gesammelt auf ein verlassenenes Grab des städtischen Kirchhofs gerichtet. Es handelt sich um das „Räubergrab“, an das sich die folgende merkwürdige Geschichte knüpft: Es sind jetzt genau hundert Jahre, seit John Newton Davies, ein städtischer Beamter, wegen Straßeneinbruch öffentlich gehängt wurde. Als er den Strick schon am Hals hatte, gab er vom Galgen herab die feierliche Erklärung ab, daß zum Beweise seiner Unschuld hundert Jahre lang kein Gras auf seinem Grab wachsen werde. Die Prophezeiung ist in Erfüllung gegangen. Noch heute sieht man auf dem verwahrlosten Grab einen unfruchtbaren Streifen in Form eines Kreuzes, obwohl rings um das Grab herum das Gras üppig wächst. Die gegenwärtigen und früheren Totengräber haben sich stets energisch dagegen verwahrt, daß irgend etwas geschehen sei, um den Graswuchs auf dem Grab zu verhindern. Das würde allein schon der festgewurzelte Aberglaube unmöglich machen, der jeden mit dem Tode bedroht, der sich beifallen ließe, der Prophezeiung des Sterbenden ein Schnippchen zu schlagen. Ein Mitarbeiter eines Londoner Blattes hat dieser Tage den Kirchenvorsteher in Montgomery aufgesucht, um sich von ihm über die geheimnisvolle Angelegenheit berichten zu lassen. „Ich bin ganz und gar nicht abergläubisch“, erklärte der Befragte, „das hindert mich aber nicht, auszusprechen, daß hier unerklärliche und unnatürliche Dinge im Spiele sind. Daß nichts geschehen ist, um dem Gras, das ringsum in die Höhe schießt, den Weg zu dem Grab zu verlegen, darüber kann kein Zweifel bestehen. Der Totengräber würde sich wohl hüten, mit dem Grab irgend etwas vorzunehmen. Und ich selbst würde für nichts in der Welt Gras auf dem Grab säen und würde auch nicht gestatten, daß einer meiner Bekannten dergleichen täte. Vor fünfzehn Jahren etwa kam hierher ein Reisender, der, als er von dem Grab und seiner seltsamen Geschichte hörte, unerschrocken auf den Kirchhof ging und Gras säte. Vierzehn Tage später wurde er von einem plötzlichen Tode ereilt. Ein anderer pflanzte einen Rosenstrauch auf das Grab,

wäre aber auch zu überlegen, ob nicht die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Industrien, die von der kommenden Arbeitslosigkeit vor allem bedroht sind, in freiwilligem Zusammenwirken Maßnahmen schaffen sollten. Die Aussprache ergab beachtenswerte Anregungen für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Beratung wird zunächst innerhalb der beiden wirtschaftlichen Gruppen und in naher Zeit gemeinsam fortgesetzt werden.

Englands Standpunkt in der Frage der Stundung der deutschen Schuld.

M. London, 30. Nov. Reuter meldet, daß die deutsche Entschädigungsfrage jetzt eingehend von der englischen Regierung beraten werde. Vor kurzer Zeit hat England in einer Note an die französische Regierung die Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt, daß Frankreich das alliierte Finanzabkommen vom 13. August 1921 noch nicht ratifiziert hat. In diesem Abkommen wurde bestimmt, daß die erste Milliarde, die Deutschland am 31. August als Entschädigung gezahlt hat, für die Kosten des Befehlshabers und zur Zahlung des belgischen Prioritätsrechtes benutzt werden mußte. Weiter wies die Note darauf hin, daß man nicht erwarten kann, daß England die verschiedenen schwerwiegenden finanziellen Uebereinkommen ratifiziere, wenn Frankreich das Abkommen vom 13. August nicht bestätigen sollte. Auch fragt die Note, welche Schritte Frankreich unternimmt, um die Interessen der anderen Gläubiger Deutschlands zu garantieren, falls das Wiesbadener Abkommen in Wirkung tritt. Die Anwesenheit von Rathenau ist in diesem Zusammenhang von größter Bedeutung, und man glaubt hier, daß sein Besuch im Zusammenhang steht mit den Vorschlägen, die der englischen Regierung zur Erwägung vorgelegt werden, und die dem Wiesbadener Abkommen ähnlich sind.

Eine englische Note über die Aufhebung der Rheinlandsanktionen.

M. Paris, 30. Nov. Außer den beiden Reutenoten über die Differenzen, die der Vertrag von Angora hervorgerufen hat und über die Rüstungsbeschränkungen ist noch eine Note an die Völkerversammlung geschickt worden, in der England empfiehlt, die Sanktionen am Rhein aufzuheben und die Organisation einer beschränkten Kontrolle über die deutsche Entwaffnung zu prüfen.

Ein französisches Urteil über die deutschen Werke.

M. Paris, 30. Nov. Im „Peuple“ schreibt einer der französischen Teilnehmer an der Studienfahrt durch die Fabriken der Deutschen Werke aus Hanau: Es ist klar, daß keine der von uns besuchten Fabriken voll im Betriebe ist. Die Redensarten, daß diese Werkstätten in wenigen Wochen zur Kriegsarbeit umgestellt werden könnten, sind nicht ernst zu nehmen und müssen als laienhafte Phantasien zurückgewiesen werden.

Zwangsehen in Frankreich.

M. Paris, 30. Nov. Beim französischen Senat wurde ein Entwurf eingebracht, der die Einführung von Zwangsehen bezweckt. Danach muß jeder Staatsbeamte verheiratet sein oder sich verpflichten, bis zum 25. Lebensjahre eine Ehe einzugehen. Beamte, die drei oder mehr Kinder haben, rücken schneller auf und erhalten bedeutendere Gehaltszulagen. Bleibt ein französischer Bürger bis zum 45. Lebensjahre unverheiratet, so bleibt er ein Rekrut bis zum späten Alter.

der auch gut fortkam, der Mann selbst aber erkrankte kurz darauf an Gehirnweichung, an der er nicht lange darauf gestorben ist. Solche Geschichten kann ich Ihnen duhndweise erzählen. Es mag sich hierbei um reine Zufälle handeln, aber die Tatsache bleibt bestehen, daß es mit dem Grab nicht geheuer ist.“ Man wartet nun in Montgomery mit ängstlicher Spannung, ob jetzt, nachdem die hundert Jahre der Prophezeiung vergangen sind, Gras auf dem Grab wachsen wird.

Parfüme aus Kampfgasen.

Ri-Ri meldet in „Deutschland“, es sei amerikanische Erfindung, Kampfgase in Jasminparfüm zu verwandeln. Dazu diktiert er die folgenden Verse:

Was ehemals ein Kampfgas war,
Das trägt die Lady jetzt im Haar,
Im Taschentuch und am Kleiderbusch,
als sogenannten Wohlgeruch.
Doch hört man, daß ein Frontsoldat,
der so etwas gerochen hat,
höchst schmerzhaft durch die Zähne pfißt:
„Dann lieber gleich ein Gasangriff!“
Wir aber sind davon gerührt,
und fragen höchst interessiert:
„Wird jeder Stunt aus Kriegszeit
gewandelt jetzt zur Rajenweid?“
„Wird, was erlogen und geheißt,
zu edlem Blumenduft jetzt?“
Vorher, ich sag' es ungeschminkt —
merr ich, daß alles weiterstinkt ...“

Die Kunst des Goldsuchens.

Wenn man in der Zeitung liest, daß in Nigeria eine Goldmine entdeckt worden ist, so beneidet man den Glückspilz und ahnt nicht, wie große Schwierigkeiten zu überwinden waren, bevor der Goldsucher zum glücklichen Ziele gelangte. Schon das Sprichwort, sagt uns, daß nicht alles Gold ist, was glänzt. Aber der Unkundige würde doch beim Goldsuchen immer einem verführerischen Glitzer nachgehen, während wohl noch niemals ein Goldlager durch einen goldigen Glanz an der Oberfläche des Bodens verraten worden ist.

Brühl und Umgebung

Brühl, 30. Nov.

Ein Stück Kulturgeschichte von besonderem Reiz entrollte sich gestern abend im Josephshaus vor den Augen und Ohren der Besucher des 3. Vortrages, der eine große Reihe deutscher, insbesondere rheinischer Burgen in prächtigen Lichtbildern vorführte und in ihren wesentlichen Merkmalen erläuterte. Anfangs waren die Burgen hauptsächlich zum Verteidigungszweck eingerichtet. Diesen Zweck suchte man bei Eifelburgen, Pfälzburgen und Eulburgen (Wasserburgen) mit verschiedenen Mitteln zu erreichen. Das Zeitalter des Schießpulvers mit seinen leichten und schweren Geschützen machte sich in manchen Veränderungen des Burgenbaues bemerkbar. Später verlor sich der Verteidigungscharakter der Burgen immer mehr, dafür steigt gleichzeitig das Streben nach Wohnlichkeit, Schmuck und Prunk. Seinen Höhepunkt erreicht dieses Streben in den großartigen Fürstentümern der Barockzeit, zu denen auch das Brühler Schloß gehört. Auf dieses uns besonders nachstehende Baudenkmal werden nun die noch ausstehenden drei Vorträge unmittelbar eingehen, während die drei bisherigen mehr vorbereitender Art waren.

Die Weihnachtsbücher-Ausstellung, die der hiesige Borromäusverein zur Zeit im Vesperseminar veranstaltet, ist als eine sehr verdienstliche Tat freudig zu begrüßen. Ein gutes Buch ist immer noch das wertvollste Weihnachtsgeschenk, denn es bleibt dem Besizer ein treuer Freund, ein stets bereiter Gefährte, ein Tröster in trüben Stunden. Aber es ist nicht leicht, aus der verwirrenden Fülle gerade das Passende und wirklich Wertvolle auszuwählen. Diese Wahl wird uns durch die Bücherchau erleichtert. Hier finden wir erstens nur gute Bücher aufgestellt; zweitens sind sie übersichtlich so gruppiert und geordnet, daß man für jedes Alter und Geschlecht, für jedes Bedürfnis rasch das Richtige herausfinden kann. Besonders reichhaltig ist die Abteilung für große und kleine Kinder. Allen, die etwas wirklich Gutes schenken wollen, sei der Besuch der Ausstellung, der übrigens zum Kaufen nicht verpflichtet, aufs allerwärmste empfohlen.

Am kommenden Sonntag, den 4. Dezember, abends 6 Uhr, wird der Brühler Liederkreis im Saale des Hotel Bellevue vor St. Ulrich ein erstklassiges, der Kunst und der Volksbildung dienendes Konzert unter der benehrenden Leitung seines Chormeisters Herrn Peter Bader (Köln) veranstalten. Als Mitwirkende sind gewonnen die den Opernbühnen in bester Erinnerung stehende Opernsängerin Frau Mathilde Denner (Köln) und der stimmgewaltige Heldendarsteller der Kölner Oper, Herr Tillmann Bismuth, sowie die Köln-Mülheimer Orchester-Gesellschaft ehemaliger Iker (30 Musiker) eine Harfenpielerin des Kölner Opernorchesters und ein Knabenschor. Den Vorbereitungen gemäß, der Leistungsfähigkeit und dem guten Ruf des über Rheinlands-grenzen hinaus bestbekannten Brühler Liederkreises entsprechend, kann der Besuch dieser größeren Konzertveranstaltung nur empfohlen werden. Dem rührigen Vereine, dessen Sängerkreis nunmehr die Hundert erreicht hat, der stets bei seinen schönen Veranstaltungen seinem Wahlspruch „Edel und bieder sein Herz und Bieder“ treu geblieben ist, möge ein ausverkauftes Haus beschieden sein, zumal der Verein keine Kosten gespart hat, um ein gediegenes Konzert zu bieten, bei dem auch der verwöhnteste Konzertbesucher auf seine Rechnung kommen wird. In den bekannten Verkaufsstellen sind Eintrittskarten erhältlich. (Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe dieser Zeitung.)

Der Eifelverein ladet seine Mitglieder nebst deren Angehörigen und alle Freunde der Eifel zu der am Freitag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, bei Mauren stattfindenden 2. Winterveranstaltung ein. Nach einem kurzen Bericht über die am 26. und 27. November in Hirschweiler stattgefundene Hauptversammlung des Gesamtvereins wird der Schriftsteller Karl Salim aus Köln einen Vortrag halten über „der deutsche Wald im deutschen Gedicht“ mit Regitation und im Anschluß daran aus eigenen Werken vortragen. Einige Liebeslieder unseres Vereinsquartetts werden noch zur Verschönerung des Abends beitragen. Freischau!

Gefunden wurde ein Schwarzbrot, welches der Bierkeller im Rathaus Brühl-Stadt, Zimmer 3, in Empfang nehmen kann.

Bei einem versuchten Einbruch im Brühler Schloß kletterten 3 junge Burlesken am Wächterposten hinauf, drückten ein Fenster ein, um die Platinen der Wächterposten zu stehlen. Die Polizei, welche alarmiert war, fing morgens 3 Uhr die Eindringlinge ab. Die Kölner Strafkammer bedachte jeden der Eindringlinge mit 5 Monate Gefängnis.

Wie unendliche Mühe es kostet, ein Goldvorkommen aufzuspüren, davon erzählt ein südafrikanischer Bergwerksingenieur. Obwohl Gold in den Südrand Hills schon 1869 entdeckt wurde, fand man doch das berühmte Witwatersrand-Lager bei Langlaagte in der Nähe von Johannesburg erst 1885, obwohl Unzählige nach weiteren Goldminen suchten. Man muß nun auf Gold in dem Wasser eines Flusses oder im Sand des Bodens stoßen, der Goldsucher muß stets mit einer sog. „Goldpfanne“ arbeiten, einer flachen, leichten Eisenpfanne, in die der Sand des Bodens und des Flußbettes oder auch kleine Felsstücke gelangt werden. Diese Substanz wird durch Wasser nass gemacht, dann in einer Wanne oder in einem Fluß mit noch mehr Wasser vermischt, und schließlich werden durch eine schüttelnde Bewegung, die schweren Mineralien auf den Boden der Pfanne gebracht. Durch einen Spülprozeß wird dann der Sand aus der Pfanne herausgebracht, bis nur noch feste Stoffe übrig bleiben, unter denen das Gold durch seine Farbe und durch seine verhältnismäßige Schwere festgestellt werden kann. Es gibt reiche Goldadern, von denen nur sehr wenig Gold fortgeschleppt wird, und bisweilen ist das Gold mit anderen Mineralien so fest verbunden, daß es nur durch einen chemischen Prozeß von ihnen befreit werden kann. Bisweilen findet man Gold, das von Andern abgepült ist, nahe der Oberfläche des Flußbettes; dann wieder ist das kostbare Metall in einem alten Flußbett unter Lava verborgen, wie dies in Kalifornien häufig der Fall ist. Oder das Gold kann nur an dem festen Untergrund des Flußbettes festgestellt werden. Der Goldsucher muß daher die leisesten Andeutungen von dem Vorhandensein des kostbaren Stoffes mit der größten Genauigkeit verfolgen, muß immer wieder mit der Pfanne den Gehalt des Bodens ausprobieren, muß Probegrabungen vornehmen und darf sich durch hundertfältige Enttäuschungen nicht abschrecken lassen. Nur der Goldsucher wird diese schwere Kunst beherrschen, der über reiche Erfahrung, große Klugheit und zähe Ausdauer verfügt; vor allem muß er ein Optimist sein, der fest an seinen Stern glaubt und nach jedem Fehlschlag wieder von neuem mit dem Suchen anfängt.

Brühler Liederkranz

Musikalischer Leiter:
Chormeister Peter Bader Köln, Inh. dergold.
— Medaille für Kunst und Wissenschaft. —

Sonntag, den 4. Dezember 1921, abends 6 Uhr im
Saale des Hotels Belvedere

Grosses Konzert

(Stuhlleihen)

(unter gef. Mitwirkung von
Fräulein Mathilde Denner, Opernsängerin, Sopran
Köln, Herrn Tillmann Liszewsky, Opernsänger,
Heldenbariton der Kölner Oper,
Köln-Mülheimer Orchester-Gesellschaft
30 Musiker

Vortragsfolge.

1. Ouverture z. Oper „Oberon“ C. M. von Weber
2. Männerchor „Rheingelster“ Pet. Bader
3. Ozean-Arie a. d. Oper „Oberon“ C. M. v. Weber
mit Orchesterbegleitung (Fräulein M. Denner)
4. Orchester: „L'Arlesienne-Suite“ G. Bizet
zu A. Daudets gleichnamigen Drama.
5. Arie „An jenem Tag“ a. d. Oper Hans Heiling
H. Marschner
6. Männerchor: a) Die Wasserlilie F. Curti
b) Villanella alla Napolitana M. Reger

Bonifacius

für 2 Männerchöre, Knabenchor, Sopran- und
Baritonsolo, Harfe
und grosses Orchester Hrsh. Zöllner
Heiden-Priesterin: Fräulein Mathilde Denner
Bonifacius: Herr Tillmann Liszewsky
Programme mit Wortlaut der Gesänge sowie
Textbuch zu „Bonifacius“ sind an der Abendkasse
erhältlich.

Eintrittspreise: Mk. 15.— a Person
Vordere Reihen: Mk. 20.— a Person
Die inaktiven Mitglieder haben gegen Vorzeigung
der Beitragsquittung fürs letzte Vierteljahr 1921
für ihre Person freien Zutritt.

Eintrittskarten a 15.— Mk. sind zu haben bei den
aktiven Mitgliedern sowie in den Verkaufsstellen
von J. Jansen, H. Bommes, W. Kirsch, (Uhlstrasse)
M. Pirig, B. Meier, (Markt) J. Brück, C. Haschke,
(Kölnst.) St. Floor Pastoratst. u. J. Braun, (Kirchst.
Eintrittskarten a 20.— Mk. sind nur im Vereins-
lokal Restaurant W. Kirsch (Uhlstr.) erhältlich.

Im Auftrage des Vorstandes
Willi Kirsch, Vorsitzender

Brühler Operettenbühne B.-O.-B.

Auf vielseitigen Wunsch

Freitag, den 2. Dezember 1921, abends 8 Uhr
im grossen Saale des St. Josefshauses
nochmalige Aufführung von

Alt Heidelberg

Parodistisches Singspiel in 1 Akt
von Felix Renker Musik v. Otto Werner

Gaudeamus

Operette in 2 Akten von Rich. Matthes
Musik von Fritz Lorenz

Preise der Plätze Sperrsitz num. 8.50 Mk. 1. Platz
num 7 Mk. 2. Platz unnummeriert und nur an
der Abendkasse 5.50 M. (einschl. Steuer)

Kartenvorverkauf: I.abella Martini, Kölnstrasse,
Bernhard Meier, Markt, Zigarrenhaus Spieler,
Uhlstr. M. Pirig Uhlstr., J. Frommont Mühlenstr. 55

Theater-Gesellschaft :: Brühl T. G. B.

Gründungs-jahr 1919

Am Sonntag, den 4. Dezember 1921
abends 8 Uhr
im grossen Saale des St. Josefshauses

7te Aufführung von Prinzeß Wälscherin

Et lustig Dulce

Operettenvoffe mit Gesang von Wilhelm Willowitz
Begleitung der Gesänge Herr W. Dahm
Spielleitung Theo La Motiere

Einlaß 7½ Uhr Anfang 8 Uhr
Eintrittspreise Sperrsitz num. Mk. 10.— 1. Platz
num. Mk. 8.— (einschl. Steuer) Unnummerierter Platz
nur an der Abendkasse Mk. 6

Kartenvorverkaufsstellen: I.abella Martini, Kölnstr.,
Bernh. Meier, Markt, C. Höber, Uhlstr., Theo La
Motiere und Jol. Gialler, Mühlenstr.

Märzenbier

wieder eingetroffen

Hotel zur Post

Besitzer Karl Müller

Baumwoll-Waren

Wir bringen einen grossen Posten
Baumwoll-Waren
zum Verkauf.

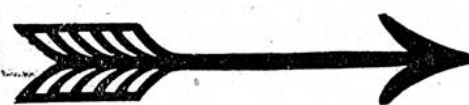
Ein grosser Posten
Schlafdecken 59⁰⁰
äusserst preiswert Stück

Hunnenrücken 32 Friedr. Kann & Co. Köln
1 Minute vom Hauptpostamt m. b. H.

Hemdentuch
Bettuchnessel
Hemdennessel
Bettuchbiber
Rockbiber
Bettdamast

Hohle Pforte 14
1 Minute vom Waldmarkt

Passende Weihnachtsgeschenke



Visitenkarten
Glückwunschkarten
Briefpapiere

Buchdruckerei Peter Becher, Schlosstrasse 23

K. K. V.

Kath. Kaufm. Verein Brühl
Zu der am Donnerstag,
den 1. Dezember 1921, abends
8 Uhr im Vereinslokal
Kölz Karthausen
Zusammenkunft
laden wir recht dringend ein
Der Vorstand.



Ortsgruppe Brühl.

Freitag, den 2. 12. abends
8 Uhr im Gartensaal von
Maurer:

Vortragsabend

des Schriftstellers Karl
Zahn aus Köln: „Der
deutsche Wald im deutschen
Gedicht“ mit Rezitationen
Danach Vortrag eigener
Dichtungen. Gäste willkommen.
Der Vorstand

Musik-Türner

Köln, St. Agatha 7
Bernsbrucher A 1231

Spezialhaus für Mandolin-
en - Geigen - Lauten
Gitarren - Zithern -
Sprechmaschinen und
Platten - Bandoneons
Hörapparate usw.

Reparaturen an allen In-
strumenten, in Saiten, für
alle Instrumente.
Geschäftsprinzip: Einfach!
Gut! Billig! In 10 Stun-
den spielen Sie flott
Mandoline ohne Noten

Uhlstrasse 58

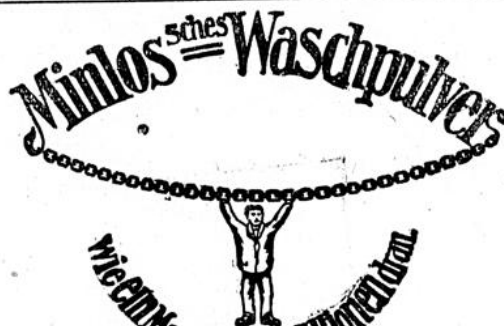
Färberei

und
chem. Reinigung

Wäsche Brühl
2. Schür, Fabrik Köln
Gründ. Ausbesserung,
billige Preise
Reinigen, Färben u. Um-
verfäben von Herrenkleidern.

Plüsch-Divans

Chaffelongs, gr. Ausm. u. v.
Müller, Köln,
Lungengasse 20a, Neumarkt.



Garantiert Friedensqualität,
wieder überall erhältlich
wo nicht, wende man sich an
L. Minlos & Co. A.-G., Köln-Ehrenfeld.

Bevor Sie Ihren Bedarf in Herren- Burschen- und Kinder-Anzügen

decken, besichtigen Sie erst mein
reichhaltiges Lager.

Ich biete Ihnen

Herren-Anzüge

von 400 Mk., solide Verarbeitung.

Burschen-Anzüge

von 275 Mk. an.

Kinder-Anzüge

in peinlich sauberer Ausführung
von 125 Mk. an.

Schuhwaren in allen Grössen u. Sorten
für Herren Damen und Kinder noch zu alten
Preisen vorrätig.

Ksias, Köln, Severinstr. 126

Schuhwaren

Bitte Anzeige mitbringen

Werkstätte für Lichtbildkunst, Brühl

Herrn. Hof. Helles, Kentschstr. 10.

Passendes Weihnachts-Geschenk.

Ihr Bild in tadelloser Künstler-Ausführung
Garantie: Falls Prob.-Bild nicht gefällt, wird an-
standslos neue Aufnahme gemacht.
Am Wunsch Aufnahmen im eigenen Heim.
Verordnungen nach jedem Bilde bei blügender
Beleuchtung.

Atelier Sonn- und Werktag geöffnet.

Weihnachtsaufträge möglichst schon jetzt.

Weihnachts-Bücher Ausstellung

des Hermanns-Vereins

im Physikal. des Lehrerseminars neben Bibliothek

Geöffnet täglich von 2-7 Uhr

Sonntags 10-7 Uhr abends

Alle Eltern werden zur Besichtigung freudl. eingeladen

— Eintritt frei —

Kalasiris

Patente aller Kulturstaaen.
Unübertrefflich, allen hygienischen
Anforderungen entsprechende **Leibbinde**.
Undehnbar, behält immer ihren
festen Sitz.
Für junge Frauen unentbehrlich.
Macht bei diesen auffallend vor-
teilhafte Figur, beseitigt d. Unter-
leibsbeschwerden, verhindert
übermäßige Ausdehnung, Hänge-
bauch, Wehenschwäche, bewirkt
tadellose Geburt.
Zahlreiche Anerkennungen.
Jedes echte Stück trägt den
Stempel Kalasiris.
— Mäßige Preise. —
Illustr. Broschüre und Auskunft
kostenlos durch die Fabrik

Kalasiris, G. M. B. H., Köln

Nächste Verkaufsstellen:

Köln, Minoritenstr. 14 Bonn, Kaiserstr. 9



150 • 175 • 200 M. u. höher

in bekannter Ausführung.

Spezial Musikhaus

F. Gottschalk • Köln • Luxemb. Str. 31



Jeden Donnerstag und Freitag

frische Seefische

prima

selbstgewäss. **Stockfish**

sowie alle Fischdelikatessen.

Kölnstr. 57. Frau v. Lienen.

Steuerberatung

auf Grund vielfältiger Erfahrung

Kölner Revisions-Büro Braun & Cie.

K. M. B. G.

Köln, Söhnenstr. 48

Tel. 8 2503.